

AKTUELL

CAMILLE GIRAS NACHFOLGE

Logisch aber auch schmerzhaft

Richard Graf

Sogar Robert Goebbels (LSAP) nennt die Nominierung von Claude Turmes (Déi Gréng) zum Staatssekretär einen cleveren Schachzug, wünscht seinem einstigen Europaparlamentskollegen aber auch ein „Willkommen in der Realität“.

Als Robert Goebbels 1999 ins Europaparlament wechselte - und dabei seinen Vorgänger Ben Fayot verdrängte, der sein Mandat liebend gerne weitergeführt hätte - war der Grund dafür weniger Begeisterung für europäische Politik als vielmehr die Tatsache, dass seine Partei, die LSAP, auf nationalpolitischer Ebene in die Oppositionswüste geschickt worden war.

Zeitgleich mit ihm wurde Claude Turmes Europaabgeordneter. Anders als bei Goebbels stand bei Turmes Europa am Anfang der parteipolitischen Karriere, und nicht an deren Ende. Beide haben in der Folge - allerdings mit radikal entgegengesetzten Vorzeichen - der Europapolitik tatsächlich hierzulande einiges Gehör verschafft und den Satz „Hast du einen Opa, dann schick ihn nach Europa“ Lügen gestraft - einfach nur seine Zeit in Brüssel oder Strasbourg absitzen, bis die Pensionsansprüche genügen, war beider Sache nicht.

Der Makel des 7. Nachrückers, den auch Goebbels immer wieder anführte, um den Newcomer Claude Turmes in die Schranken zu verweisen, war spätestens nach dessen fulminanter Wiederwahl 2004 beseitigt. 1999 galt noch die absurde Regel, wonach die Parteien für die insgesamt sechs Sitze im Europa-Parlament zwölf (!) Kandidat*innen aufstellten, und bei diesen zuerst, als Stimmenbringer, die bekanntesten Minister*innen und Abgeordneten, die aber, wenn sie erfolgreich waren, in der Regel „großzügig“ auf ihr Mandat verzichteten. Ein Spiel das auch - wohl oder übel - die Grünen mitmachen mussten.

Als Europaabgeordneter konnte sich Claude Turmes - auch als seine Partei 2013 Regierungsverantwortung übernahm - eine gewisse Unabhängigkeit bewahren und musste nicht unbedingt in allen Dossiers, die es in Brüssel zu verteidigen galt, in Einklang mit der Heimatregierung sein. Das hatte aber weniger mit seiner Person als der Funktion des Europaabgeordneten zu tun. Auch Robert

Goebbels funkte nicht nur einmal seinen Parteikolleg*innen von Brüssel aus gehörig dazwischen.

Dass er demnächst auch einige Kröten schlucken muss (dixit Goebbels), hat Claude Turmes gleich in mehreren Interviews eingeräumt. So etwa in der Steuerpolitik, zu der er seine aktuelle Position noch in dieser Woche, anlässlich der Rede seines zukünftigen Chefs vor dem Europaparlament, noch einmal dargelegt hat. Und dass er seine Arbeit auf europäischer Ebene liebend gerne fortgesetzt hätte, ist auch kein Geheimnis.

Von Brüsse in die Opposition?

Doch Claude Turmes sieht sich in der Pflicht, die Lücke, die der Tod seines „Freundes und Vorbilds“ Camille Gira gerissen hat, zu füllen. In seine durchaus glaubwürdigen emotionalen Statements mischt sich ab und zu etwas wie enthusiastischer Schwung, als ginge es darum, in den wenigen verbleibenden Monaten noch vieles umzukrempeln - ein bisschen Wahlkampf schimmert auch schon durch. Dabei listet Turmes so viele Vorhaben auf, dass man meinen könnte, er habe eine weitere Regierungs-beteiligung der Grünen nach dem Wahlgang im Oktober noch nie in Zweifel gezogen.

Trotzdem birgt die Choreographie der Vernunft, welche die immer noch geschockten Grünen hier durchziehen, auch Gefahren. So ist eine Rückkehr von Claude Turmes nach Europa, sollten die Dinge im Herbst nicht so laufen wie geplant, durch sein Versprechen, sein nationales Mandat in jedem Fall anzunehmen, ausgeschlossen. Es bleibt auch wenig Zeit, die wichtigsten Teile seines europapolitischen Kapitals, das er sich mittlerweile erworben hat, auf seine Nachfolgerin Tilly Metz zu übertragen.

Sollte es im Herbst doch zu einer steuer- und wirtschaftspolitisch kompatibleren CSV-DP-Regierung kommen, könnte Claude Turmes diese Kröte gleich wieder ausspucken - als Oppositionspolitiker des Nordbezirks, der, wie schon sein Vorbild Camille Gira, sich ständig ermahnen muss, nicht an der Starrheit der Verhältnisse, die doch sehr an die Postkutschenszeit erinnern, zu verzweifeln.

SHORT NEWS

Abwasser: EuGH verdonnert Italien zu Millionenstrafe

(ja) - Am 31. Mai verurteilte der Europäische Gerichtshof (EuGH) Italien zu einer Strafzahlung, weil das Land EU-Recht zur Abwasserbehandlung nicht umgesetzt hat. Bereits im Jahr 2012 war das - wegen ungenügender Befolgung der EU-Richtlinie zur Behandlung von kommunalen Abwässern - schon einmal geschehen. Eigentlich hätten bereits Ende 2000 adäquate Kanalsysteme und Kläranlagen vorhanden sein müssen, in 109 Gemeinden fehlten diese jedoch. 18 Jahre später findet immer noch in 74 Gemeinden keine richtlinienkonforme Abwasserbehandlung statt. Der Gerichtshof stellte nach neuerlicher Klage der Kommission nun fest, dass Italien nicht die nötigen Maßnahmen ergriffen hat, und verurteilte das Land zu einer Geldstrafe von 25 Millionen Euro. Zusätzlich wird Italien für jedes Halbjahr, in dem die Abwasser-Direktive weiter unerfüllt bleibt, 30 Millionen Euro zahlen müssen. Luxemburg ist übrigens wegen Verstoßes gegen dieselbe Richtlinie verurteilt worden und muss deswegen pro Semester etwas mehr als 2 Millionen Euro zahlen. Ungeklärte Abwässer stellen eine Gefahr für die Gesundheit dar, außerdem können sie ungehemmtes Algenwachstum auslösen und so Ökosysteme aus dem Gleichgewicht bringen.

Was bietet welche Schule?

(tj) - Schüler*innen und ihren Eltern bei der Suche nach einer für sie geeigneten Sekundarschule helfen - das ist das Ziel der kürzlich vorgestellten Internetseite mentschoul.lu. In einer Schullandschaft, in der sich das Angebot konstant vervielfältigt, wird es immer schwieriger den für eine Entscheidung erforderlichen Überblick zu behalten. Darauf reagiert nun das Bildungsministerium: Mentschoul.lu gibt Orientierung über Profile, Sprach-, Nachhilfe- und Sportangebote, sowie technische Ausrüstung von sowohl privaten als auch öffentlichen Luxemburger Schulen. Auf der in französischer Sprache verfassten Internetseite lassen sich zudem Informationen über Berufsausbildungs- und BTS-Studiengänge (Brevet de technicien supérieur) finden. Um über die vielfältigen Angebote der öffentlichen Sekundarschulen zu informieren, lädt das Ministerium innerhalb der nächsten Wochen zu Informationsveranstaltungen in Mondorf, Luxemburg-Stadt, Diekirch und Esch/Alzette ein. Interessierte erwartet dort eine Vorstellung des Internetauftritts mentschoul.lu sowie Informationsstände der einzelnen Schulen.

Journée internationale sans tabac : toujours plus de jeunes fumeuses

(lc) - Le jeudi 31 mai est la journée internationale sans tabac : l'occasion pour plusieurs ONG de faire le point sur le tabagisme au Luxembourg. C'est le cas de la Fondation Cancer, qui a commandé un sondage auprès des fumeurs résidents. Le résultat est mélangé. D'abord chez les jeunes de 18 à 24 ans : si le pourcentage total est en chute par rapport à l'an dernier (22 pour cent contre 26), celui des jeunes fumeuses est en augmentation constante et dépasse même les jeunes hommes. Plus loin, la classe des 25 à 34 ans reste la plus accro à la clope. Quant à la shisha, elle est toujours en train de remplacer la cigarette chez les plus jeunes : 24 pour cent en fument régulièrement. Conclusion : la Fondation Cancer redemande de frapper les fumeurs et fumeuses au portefeuille et d'augmenter les prix - ce qui est en train de se faire. Mais cette politique a ses limites, car le tabac pas cher reste aussi un argument économique au Luxembourg. Parallèlement à la Fondation Cancer, la Ligue médico-sociale a elle aussi présenté ses programmes de sevrage tabagique pour ex-fumeurs en devenir.